

Jutta Ströter-Bender, Die Muttergottes.

Das Marienbild in der christlichen Kunst. Symbolik und Spiritualität. DuMont Verlag, Köln 1992. 240 Seiten. Kt. DM 22,80.

Das in der DuMont-Taschenbuch-Reihe (Nr. 282) erschienene Buch von Jutta Ströter-Bender informiert den mit der Kunstgeschichte nicht vertrauten Theologen und den über die theologischen Hintergründe von Mariendarstellungen nicht unterrichteten Nichttheologen knapp und klar über die Geschichte des Marienbildes in der katholischen und orthodoxen Frömmigkeit. Nach einem sehr knappen Überblick über die Entwicklung des Marienbildes vom 1. Jahrhundert nach Christus bis zum 20. Jahrhundert geht die Autorin auf die spirituelle Dimension der Bildnisse ein, die im Zentrum ihrer Betrachtung stehen. Unter dem Stichwort „Lebensbilder“ werden die Stationen des Lebens der Maria als Jungfrau, mit ihrer Mutter Anna (Anna selbdritt), als Empfängerin der Verkündigung, als Flüchtling, Wegführerin, als Mutter Christi, Schmerzensmutter und in den Himmel Aufgefahrene behandelt. Ein weiteres Kapitel ist der symbolischen Bedeutung der Kleidung der Maria (Farben, Schutzmantel, Sternenmantel), den Gebetshaltungen der Maria auf verschiedenen Bildern und ihrer Rolle als „Hohe Priesterin“ gewidmet.

Man vermißt die in der Gegenreformation entstandene Madonna mit dem Speer, die den Drachen tötet, der sowohl die Türken als auch die Nichtkatholiken symbolisieren sollte.

Die Illustrationen des Buches sind von recht guter Qualität und gut ausgewählt. Auch ein Seitenblick auf die Mariendarstellung des anthroposophischen Malers Albert Steffen wird gewagt, doch ist die Behandlung der

Maria in der protestantischen Kunst von der Autorin ausgeblendet. Ein nützliches Handbuch für alle die, die die Marienbilder nicht nur kunsthistorisch betrachten, sondern auch etwas über ihre religiöse Bedeutung erfahren wollen.

Gerhard Grohs

BEFREIUNGSTHEOLOGIE

Hermann Brandt, Gottes Gegenwart in Lateinamerika. Inkarnation als Leitmotiv der Befreiungstheologie, Hamburger Theologische Studien, Bd. 4. Steinmann Verlag, Hamburg 1992. 222 Seiten. Geb. DM 62,—.

Die lateinamerikanische Befreiungstheologie ist die in Deutschland bekannteste und in Primär- und Sekundärliteratur wohl bei weitem am ausführlichsten dargestellte kontextuelle Theologie aus der Zweidrittelwelt. Für den Nichtexperten und für diejenigen, die sich mit dieser Theologie zu beschäftigen beginnen, ist die Zahl der Veröffentlichungen inzwischen schon so groß, daß es schwerfällt, einen Überblick und Durchblick zu erhalten. Mit der Hamburger Habilitationsschrift von H. Brandt liegt eine klar gegliederte, gut lesbare Darstellung der Befreiungstheologie vor, die wesentliche Zugänge zu wichtigen Vertretern und Schlüsselbegriffen und zu den wichtigsten Entwicklungen zu vermitteln vermag. Das Buch ist der Ertrag bzw. eine „Zwischenbilanz“ einer fast zwanzigjährigen Bemühung um das Verständnis von Befreiungstheologie. Die Erfahrungen einer sechsjährigen Dozententätigkeit in Brasilien und die Ergebnisse eigener Studien werden systematisch verarbeitet.

Die Befreiungstheologie wird in drei Phasen dargestellt, die gleichsam Schritte

auf einem Weg bilden, der noch keineswegs an sein Ende gelangt ist. Den Anfang dieses Wegs bildet der noch tastende Versuch, befreiungstheologische Einsichten akademisch-wissenschaftlich zu begründen (unter Bezugnahme u. a. auf Leonardo Boff). Ein weiterer Schritt dieser Theologie ist die „Relektura“ der Bibel im Volk Gottes, wie dies in den sog. Basisgemeinden lebendigen Ausdruck findet. Sie wird vorgestellt vor allem an Carlos Mesters und seiner Lebenstheologie. Der dritte Schritt äußert sich in Form von Kleinliteratur und Liedern, die aus den Lebens- und Leidenserfahrungen und den Hoffungsinhalten aus dem Volk Gottes kommen.

Leitmotiv der Schrift Brandts ist die Deutung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie „als einen Weg, der in der Nachfolge der Inkarnation gegangen wird“.

Über die Darstellung der drei Schritte oder Phasen der Befreiungstheologie hinaus verdienen die Kapitel „Synkretismus und Inkarnation als Themen eines transkontextuellen und transkonfessionellen Gesprächs“ und „Zur ökumenischen Relevanz der Befreiungstheologie: Inkarnation und Erfahrung“ besondere Beachtung. Beide Fragestellungen sind ein Beitrag zur auch bei uns kontrovers geführten ökumenischen Diskussion. Deutlich ist, „daß die lateinamerikanische Theologie der Befreiung keine Rezepte liefern kann und soll für die Probleme, die unser Kontext uns aufgibt“. Zweifelsohne werden wir die Anstöße dieser und anderer kontextueller Theologien aus Afrika und Asien in unseren Kirchen und im theologischen Ausbildungsbetrieb nicht nur in kleinen Zirkeln aufnehmen und wirksam werden lassen müssen. H. Brandts Buch leistet dafür eine gute Voraussetzung.

Schade nur, daß der Preis für diese gelungene Arbeit so hoch ist.

Gerhard Fritz

Heinrich Schäfer, Protestantismus in Zentralamerika. Studium zur interkulturellen Geschichte des Christentums, Bd. 84. Peter Lang Verlag, Bern/Frankfurt am Main 1992. 350 Seiten. Kt. DM 89,—

Zentralamerika ist nicht gerade die Ecke auf der Weltkarte, die für den Protestantismus bisher von größerem Interesse gewesen wäre. Bekannt war die Region eher durch Bürgerkriege oder folkloristische Bilder von Indios aus dem Werbekatalog eines Reisebüros. Schäfers Buch zeigt jedoch, daß sich in der Region zwischen Mexiko und dem Panamakanal in den letzten Jahrzehnten ein lebendiger und vielfältiger Protestantismus entwickelt hat, der es wert ist, daß man genau hinschaut. Und das macht Schäfer in seinem Buch. Er schaut genau hin. Man merkt dem Buch an, daß der Autor die Gegend gut kennt und sehr sorgfältig gearbeitet hat, um die unterschiedlichen Formen der protestantischen Kirchen zu analysieren und differenziert zu beschreiben. Der Stil ist manchmal nicht ganz einfach, was aber für eine Dissertation (Uni Bochum) auch nicht verwunderlich ist und auch an der großen Fülle des Materials liegt, das sehr dicht verarbeitet wurde.

Das Buch hat zwei große Teile. Im ersten, allgemeinen Teil nähert sich Schäfer dem mittelamerikanischen Protestantismus an, indem er theologiegeschichtlich seine Wurzeln nach Europa und vor allem in die USA zurückverfolgt. Im Anschluß erstellt er eine Typologie des historischen, evangelikalen, pfingstlichen und neopfungstlichen Protestantismus und verbindet diese mit der